

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

519 (8.11.1927) Morgenausgabe

Eine Rede des Großadmirals von Tirpitz.

Tagung der Deutsch-Schwedischen Vereinigung.

21. Stockholm, 7. Nov. Im Grand-Hotel fand gestern die Generalversammlung der Deutsch-Schwedischen Vereinigung statt. Die Veranstaltung war sehr zahlreich besucht. Man sah unter anderem den deutschen Gesandten von Rosenberg, den österreichischen Geschäftsträger Buchberger und den kaiserlichen Botschafter in Stockholm Grafen von Bismarck. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Direktor Palme, auf Grafen Adolf hin, dessen Name ein gemeinsames Symbol für die kulturelle Gemeinschaft der Deutschen und Schweden bilde. Im Anschluß daran ergriff Großadmiral von Tirpitz das Wort. Er wies unter anderem darauf hin, daß er als evangelischer Christ von Jugend auf Interesse für den Gustav-Adolf-Berein bekundet habe. Der Redner skizzierte dann die Entwicklung Deutschlands und erklärte, daß diese Entwicklung wohl einen glücklicheren Verlauf genommen hätte, wenn Gustav Adolf länger gelebt hätte. Zwischen Deutschland und Schweden gäbe es keine Gegensätze. Trotzdem müsse aber das gegenwärtige Verhältnis noch vertieft werden. In dem Deutschland aufgezogenen Weltkrieg habe Deutschland für die Freiheit Europas gekämpft. Die Verwirklichung der deutschen Flotte, die ein notwendiger Nachbatter war, habe das Ende dieser Verwirrung bedeutet. Jetzt gehe die Entwicklung andere Wege. Zum Schluß bekräftigte der Redner eine enge deutsch-schwedische Zusammenarbeit. Die Versammlung nahm die Worte des Großadmirals mit lebhaftem Beifall auf.

Ein deutscher Abgeordneter von polnischen Banditen schwer mißhandelt.

1.1. Kattowitz, 7. Nov. Am Sonntag nachmittag hielt die Deutsche katholische Volkspartei in Girkatowitz eine Delegierten-Versammlung ab, wobei der Abgeordnete Franz das Hauptreferat hielt. Als er in seiner Rede anknüpfend an die Worte des Sonntagsevangeliums „gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“ die Mitglieder ermahnte, stets Loyalität gegen den polnischen Staat zu üben, sprangen plötzlich aus der Versammlung mehrere Banditen mit Gummiknüppeln und den Rufen „Wir geben Dir den Kaiser“ auf den Abgeordneten zu. Der Abgeordnete wehrte sich gegen die Angriffe, und es gelang ihm schließlich, auf die Straße zu kommen. Dort wurde er erneut von mehreren Banditen umringt, die mit Gummiknüppeln, Stöcken und Schlagringen so lange auf ihn einschlugen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder zur Besinnung gelangt war, versuchte er, sich mit dem Taschentuch das blutüberströmte Gesicht zu reinigen. Er wurde jedoch daran gehindert, von neuem zu Boden geschlagen und aufs schmerzhafteste mißhandelt. Nach vieler Mühe gelang es dem Ueberfallenen, seinen Wagen zu erreichen. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß der Abgeordnete nicht tot geschlagen worden ist. Die Angreifer führten ihre Schläge mit den Worten: „Schlagt ihn tot“. Wie ärztlich festgestellt wurde, ist der Abgeordnete am ganzen Körper mit zum Teil schweren Wunden bedeckt. Allein am Kopf befinden sich drei große Wunden, von denen die eine sechs Zentimeter lang ist. Es ist dies ein neuer Fall unerbörter Bestialität gegen die deutsche Minderheit. Es gibt wohl jetzt keinen deutschen Abgeordneten mehr in Polnisch-Oberschlesien, der nicht schon einmal von polnischen Banditen überfallen worden wäre.

Bandenüberfall an der polnisch-russischen Grenze.

* Berlin, 7. Nov. (Zuspruch.) Wie die Blätter aus Warschau melden, überfiel an der polnisch-russischen Grenze eine zwanzigköpfige russische Bande drei Gehöfte, ermordete neun ihrer Bewohner und verletzte sechzehn andere durch Revolvergeschüsse und Messerstiche. Erst nach einem lebhaften Feuergefecht gelang es einer polnischen Grenztruppe, die Bande über die Grenze zurückzutreiben.

General Gomez hingerichtet.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Mexiko, 7. Nov. Unter einer nach tausenden zählenden Beteiligung fand auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigung des hingerichteten Generals Gomez und der anderen am Samstag hingerichteten Rebellenführer statt. Die Beerdigung fand nicht unter den üblichen Trauerzeremonien statt. Reden wurden nicht gehalten. Präsident Calles erhielt ein Telegramm des Generals Escobar, der die Operationen gegen die Rebellen leitete, in dem dieser seiner Genugung darüber Ausdruck gibt, daß es ihm gelungen sei, sein Versprechen, die Rebellen an der pazifischen Küste innerhalb von dreißig Tagen niederzuschlagen, zu halten. Die Polizei hat in

Badischer Kunstverein.

Ein seltener Fall, daß der große Saal nur mit Graphit behängt ist. Aber die Berechtigung läßt sich nicht bestreiten. Denn eine ganz Große stellt hier aus: Käthe Kollwitz, die im Sommer fünfzig Jahre alt geworden ist und deren Wert nun fest und unverrückbar vor uns steht. Aus Anlaß der Ausstellung bei Büchle wurde schon versucht, sie zu charakterisieren. Es ist sozial aber keine sozialdemokratische Propaganda — Graphit, was die Kollwitz mit unerschütterlicher Konsequenz schafft. Die soziale Note ist ins Menschliche und Soziale vertieft und ins Rein-Künstlerische erhoben. Nirgends legt das Herz dieser Schaffenden aus, nirgends die Intimität des Gefühls, nirgends die Eingringlichkeit der gestalteten Hand. Größe und Wucht sind hervorhebende Merkmale ihrer Schöpfungen. Um ihretwillen hat man die Kollwitz einmal als den einzigen Mann unter den zeitgenössischen Bildhauern bezeichnet. Das Wort wäre zutreffend, wenn nicht ein wahrhaft weibliches und mütterliches Gefühl ebenso hervorleuchtend in ihr wäre. Und überall der unabwiesliche Eindruck absoluter Ehrlichkeit.

Käthe Kollwitz stammt aus einer Familie, die Proben ihrer Aufopferungsfähigkeit für die einmal als richtig erkannte Ueberzeugung gegeben hat und zwar unter Hinterrückung des eigenen Wohlgefühls. Der Großvater war der Gründer der protestantischen Gemeinde in Königsberg; der Vater, ursprünglich Jurist, wurde Maurer und tat den Schritt ins Volk, auch als Sprecher derselben Gemeinde. Käthe Schmidt reichte 1891 dem Berliner Armeearzt Kollwitz, der im Norden der Reichshauptstadt praktizierte, die Hand. Dort lernte sie die Dürftigen und Schreden des Mittelalters kennen, in das sie nun immer und immer wieder mit der Fackel ihrer Kunst hinabsteuerte. Nicht, um sich von weltlichem Grund zu befreien, sondern um der Not, die sie launete, Ausdruck zu geben, schuf sie jene Einzelblätter und Platten, die wie eine Symphonie von dumpfen Aufschreien zu unserem Herzen sprechen. Die Art, wie sie diese stoffliche Mitleids- und Glendüvel innerlich durchdringt und formal groß gestaltet, das macht ihre Künstlerkraft aus, die von ihrem menschlichen Wesen nicht zu trennen ist.

Radierungen, Lithographien, Plakate, Holzschnitte von knapper Präzision, Schabdruckschnitte, Zeichnungen mit Blei, Feder und Kohle, Entwürfe und ausgeführte Werke sind so in einem Reichtum entstanden, der bei der Einheitslichkeit des Themas erstaunlich ist. Der Proletarier als Mensch, als Bruder, als schuldloser Erdensohn, wie er leidet und wie er, wenn die Bein übermächtig wird, sich gegen das Joch aufbäumt, im Bauernkrieg, im Weber-Aufstand, in der Revolution, der dumpe Dulder und der gequälte Kämpfer, das ist die ständige Melodie dieser Werke, in denen die Tendenz völlig Kunst wird. Und daneben die Frau, die Schwangere, die Mutter, die Witwe, die Einarme, die ihre Kinder verloren hat. Und hinter allem die Not, der Hunger, die Sklaverei, der Tod.

Was die Kollwitz davon bewahrt, ihre wenigen Themen, die sie vorträgt, maniert zu behandeln, in ihnen tendenziös zu erwarten,

einem Bestand fünf Kisten mit dem persönlichen Eigentum des Generals Gomez entdeckt. Man hofft aus den dabei befindlichen Schriftstücken die Namen weiterer Personen zu ermitteln, die mit der revolutionären Bewegung in Zusammenhang stehen.

Der Flug der „D 1220“ von Lissabon nach Soria.

* Berlin, 7. Nov. Den Heintellflugzeugwerken ist jetzt ein telegraphischer Bericht des Führers der „D 1220“ über den Flug von Lissabon nach Soria (Azoren) zugegangen. Danach hat das Flugzeug während seines Fluges mehrfach gute Funkverbindungen mit Ozeandampfern aufnehmen können. Der erste Teil des Fluges ging bei gutem Wetter und sehr guter Sicht vonstatten. Später verfinsterte sich das Wetter und die Sicht wurde teilweise so unklar, daß die Antenne eingenommen und in 5 Meter Höhe festgehalten werden mußte. Die Landung im Hafen von Soria ging glatt vonstatten. Die Befragung des deutschen Flugzeuges wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der Militär-gouverneur und die Spitzen der Behörden bewillkommten die Flieger. Die Aufnahme in der deutschen Kolonie war sehr herzlich. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Maschine und der Rademotor zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet haben und daß die Befragung gesund und munter ist. Die Flugstrecke von 1620 Kilometer Länge wurde in neun dreiviertel Stunden durchflogen bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 165 Kilometer in der Stunde.

Führertagung des Reichslandbundes.

Verwaltungsreform und Reichslandidee.

* Berlin, 7. Nov. (Zuspruch.) Heute nachmittag wurde im großen Saal des Bundeshauses die diesjährige Führertagung des Reichslandbundes eröffnet. Der Präsident begrüßte die Gäste und sprach dann über die Aufgaben der Tagung. Die Gesamterörterung sei unter dem Leitgedanken gestellt, Wege und Möglichkeiten zur Rationalisierung des Verhältnisses zu finden.

Als erster Redner der Tagung führte Oberregierungsrat Adametz zu dem Thema „Untersuchung der verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten im Rahmen der Weimarer Verfassung“ u. a. aus: Wenn Deutschland jetzt nicht bald selbst Ordnung im eigenen Haus mache, drohe die Finanzkontrolle des Auslandes, die in der Praxis mit dem letzten Schritt des Reparationsagenten Carter Gilbert schon jetzt, wenn auch vorläufig noch vorsichtig, begonnen habe. Adametz ging auf die

Verwaltungsreform ein. Die ausschließlichen Kompetenzen des Reiches bei der Reform seien gering. Auf vielen Gebieten haben die Länder das Recht, Gesetze zu erlassen, solange es das Reich nicht tut, oder sie können die Gesetze des Reiches ergänzen und Ausführungsbestimmungen erlassen. Andererseits hat das Reich wieder das Recht, auf Grund der Artikel 9 bis 11 der Reichsverfassung im Bedarfsfall Kompetenzen an sich zu ziehen. Die Verwaltung der Ausgaben des Reiches führten grundsätzlich die Behörden der Länder durch. Das Reich habe aber auf Grund seines Anweisung- und Aufsichtsrechtes außerdem einen eigenen Behördenaufbau zu schaffen. Daß Deutschland viel zu viel Behörden haben müsse, gehe schon daraus hervor, daß auf Anordnung des Reichsfinanzministers alle Anträge auf Befreiung der Auslandsanleihen von der Kapitalertragssteuer in 150 Exemplaren eingereicht werden müßten. Da die meisten neuen Behörden infolge der unglücklichen Verhältnisse nach 1914 in den Zentralinstanzen in Berlin entstanden seien, müsse auch hier mit einem Abbau begonnen werden. Daß auch in den Ländern zu viel Behörden vorhanden seien, darüber gebe es wohl keinen Zweifel. Staatsausgaben müßten in stärkerem Maß auf die Selbstverwaltungskörper übertragen werden. Ebenso notwendig sei eine Zusammenlegung der Sparergebühren einer Verwaltungsreform ergebe sich die Tatsache, daß nur die mittelbaren Ersparnisse sehr beträchtlich sein würden. Eine Verwaltungsreform sei aber ohne eine großzügige Verfassungsreform undenkbar.

Für Deutschland komme nur ein vernünftig gegliederter Einheitsstaat mit weitgehender Selbstverwaltung der einzelnen Reichsteile in Frage.

Die Zeitschrift des Nationalverbandes Deutscher Offiziere beschlagnahmt.

* Berlin, 7. Nov. (Zuspruch.) Am Montag früh ist auf Anordnung des Amtsgerichts Berlin-Mitte die Nummer 43 der Zeitschrift des Nationalverbandes Deutscher Offiziere „Deutsche Treue“ wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik beschlagnahmt worden. Der Verstoß wird in einem „Treulose“ überschriebenen Aufsatz erblickt, der sich mit der Staatsumwälzung am 9. Nov. 1918 befaßt und in dem es heißt: „Eine durch Verbrechen, Rechtsbruch, Empörung und Verrat durch Revolution und Usurpation entstandene Staatsform und die von einer solchen bekräftigte und oktroyierte Weimarer Verfassung entbehrt jeder wirklichen Rechtsgrundlage und kann deshalb auch keine neue Staatsordnung schaffen.“

Schiffsunglück an der polnischen Ostseeküste.

T.U. Danzig, 7. Nov. In der Nähe von Heisterneft auf Hela ist der schwedische Motorsegler „Thra“ gestrandet, nachdem er vier Tage vergeblich gegen den Sturm angekämpft hatte. Die Befragung konnte mit großer Mühe gerettet werden. Das Schiff, das sich auf der Reise von Danzig nach Schweden befand, muß als verloren gelten. Die Schiffsladung bestand aus Benzin in Tonnen sowie aus Bergbau. Zwei Fahrzeuge der Danziger Gesellschaft „Weichsel“ sind zu diesem Zweck im Helar Hafen bereitgestellt worden.

Landrat Dr. Riß-Düsseldorf führte in einer Untersuchung der „verfassungsmöglichen Möglichkeiten durch Weiterentwicklung der jetzigen Reichsverfassung“ aus, daß die notwendige Verfassungsreform zuerst bei dem Nebeneinander zweier Großregionen, Reich und Preußen, und bei dem unzeitgemäßen Fortbestehen der nicht mehr existenzberechtigten Kleinständer und der 128 Enklaven einzuleiten habe. Durch möglichen Anschluß der den Anschluß wünschenden und der aus eigener Kraft nicht lebensfähigen Kleinständer an ein Reichsland Preußen sei die auch noch heute bestehende Kleinstaaterei zu beseitigen. In ruhiger Fortentwicklung könnte dann das Reichsland durch Ausbau der provinziellen Selbstverwaltung aufgelodert werden und durch die noch selbständigen Länder für die gefundenen Werte gewonnen werden, die im Föderalismus stecken. Eine Verfassungsbestimmung folgenden Inhalts sei am Platz: Der Anschluß von Ländern an das Reichsland muß erfolgen, wenn die Mehrheit der Landesabgeordneten es wünscht. Der Anschluß kann erfolgen, wenn ein Drittel der Landesabgeordneten den Anschluß wünscht und das Reichsinteresse den Anschluß verlangt. Im letzteren Fall müssen zwei Drittel der Reichstagsabgeordneten dem Anschluß zustimmen. Die zukünftige Regelung müsse dahin gehen, daß das Reichsland Preußen die volle Stimmenzahl im Reichsrat erhalte, die ihm nach seiner Einwohnerzahl zukomme. Die süddeutschen Staaten brauchen ihre Erdrückung im Reichsrat nicht zu befürchten, da die Provinzialvertreter des Reichslandes für ihre Provinz unbehindert stimmen könnten. Die Reichslandidee erhalte noch eine besondere Zukunftsbedeutung durch den Anschluß Österreichs.

Tages-Anzeiger.

- (Müßers habe im Amerikantell.) Dienstag, 8. November.
- Vandentheater: Fleisand, 8-10 1/2 Uhr.
- Gitarri: Klavier-Abend A. Kramar, 8 Uhr.
- Schwarzwaldberein: Schachabend, 8 Uhr.
- Kollektum: Die laubende Reue „Freut Euch des Lebens“, 8 Uhr.
- Erziehungs-Kindertheater: Ernst. Programm und Tanz.
- Musik-Kindertheater: Kabarettvorstellung und Tanz, 10 Uhr.
- Wiener Hoftheater: Kabarett und Tanz.
- Kaiser Hoftheater: Kabarett der Namenlosen — Dilettanten-Abend, 8 Uhr.
- Vom Elefanten: Tanz.
- Waldens-Kindertheater: Reden, Reden, Regen bringt Segen.
- Palast-Theater: Früheres Verhältnis. — Schumann gelacht.
- Kammer-Theater: Amentraut.
- Weltkino: Der Polizeiführer von Chicago.
- Atlantik-Theater: Donatas Kaitras, der Seeräuber.
- Central-Theater: Die rote Lilie. — Amor im Wolfenfranz.

Den ganzen Tag reden!

Rein Wunder, daß die Stimme leidet. Nehmen Sie Joy's Sedener Mineral-Pastillen, dann strengt Sie das viele Reden nicht an.

das ist ihr Weibstum, ihr Ungefühlt. Für einen Mann blieben hier vielleicht auf die Dauer nur Tugend und Pathos. Bei dieser Frau liegt das Produktive geradezu in ihrer Weiblichkeit. Ihr Gefühl ist zart, empfindlich, reizbar, ihre Hand voll schaffender Energie und Größe. Sie formt nicht Individuen, sondern den Menschen als Gemeinschaftsformen; Arbeit und Mutterhaft, den Mann als Vertreter des Kampfes ums Dasein, das Weib als Vertreterin der Fruchtbarkeit.

Den ersten Raum füllen Gemälde von Theodor Schindler-Mannheim, eine eigene gebaute Ernte aus Hodler und Sachlichkeit. Licht und hell in ihrer Farbgebung, einfach und fast nüchtern im Aufbau, trocken und spröde im malerischen Vortrag erfreuen sie durch ihre bewußte und lorreite Haltung. Eine Reihe von Stillleben gehen absichtlich nicht auf der viel betretenen Bahn hinter Ölgemälden her, sondern verfolgen räumliche, perspektivische Probleme auf fertiger und linearer Grundlage. Die Anordnung der Schüsseln und Krüge, der Schalen und Schachteln, der Vasen und Bananen ist in Hinsicht auf die Tiefenwirkung vorgenommen, die nun weiter nicht mit Lichtführung, mit Tonabstimmung, sondern mit klarer Farbfolge erreicht wird. Eine kubische Reizung wirkt sich hier aus, die auch noch über anderen Motiven z. B. Treppenaufgang, Wollschafen, helles Haus u. ähnl. liegt. Im Selbstbildnis mit Tonpfeife, in der Frau mit orangefarbener Stridarbeit neben dem grünen Baum wird dann der Schritt zum figurativen mit ähnlichem Erfolg getan wie in der rosa Dorfstraße zum Architektonisch-Landschaftlichen.

Ein Spezialgebiet baut Erwin Aichele-Wortheim an. Er beobachtet und belauscht Tiere, vor allem Vögel in ihrem natürlichen Leben und stellt sie zusammen mit ihrer landschaftlichen Umgebung dar. Sein Fiedler im Nöhrdicht, die Silbermöve am Strand, der rote Himpel im grünen Geäst, die Wildgänse am Wasser, der Hantentauder im Rohr sind ebenso gelungene Darstellungen voll Naturwahrheit und künstlerischer Wobergabe in Del oder Tempera als etwa das Aquarell von dem jungen Fuchs oder die Ahtelzeichnungen der Hasen.

L. Bergmann-Franken, Hirschhausen, entwickelt in Bildnissen und Landschaften ein vielseitiges Können, während Leo Schübel, Ansbach, sich auf Interieurs barocker Schloßer Spezialisiert, deren Herz und Gestimmter er allerdings sehr geschickt wiedergeben versteht.

In effekten Radierungen von Estern, Reiber etc. zeigt sich Wilh. Förger als schlichter Kollege von E. Aichele: er bringt außerdem ein paar Blätter mit hiesigen Motiven: Schloß, Theater und Marktplatz.

In verschiedenen Räumen begegnet man plastischen Arbeiten voll begründeter Vielseitigkeit von Otto Schneider. Er bringt wieder einige seiner lebenswichtigen Majolika-Erzeugnisse, darunter neben Relief z. B. zwei Kinder mit Fruchten, die originale, als Skulpture in eine Zimmer-Ecke komponierte Gestalt eines Mädchens mit einem Bäckchen. Seine bekannte humoristische Note regt sich in dem barocken Cello-Pfeiler und dem lustigen Quartett. Aber darüber hinaus zeigt er in einigen Bronze-Büsten und

einem seinen Stucco-Kopf, daß er keineswegs im Genre stehen bleibt, sondern die Bildnis-Plastik mit Können und Erfolg bereichert. W. E. O.

„Die Petroleum-Inseln.“ (Uraufführung in Hamburg.) Von Dion Feuchtwanger erwartet man nicht nur interessante, sondern auch ernste Arbeit. Sein neues Drama „Die Petroleum-Inseln“ ist ein interessantes Stück, aber sein ernst zu nehmendes Kunstwerk. Keupferlich, sensationell, innerlich brüchig. Bei der ersten Begegnung verblüffend, bei tieferem Eindringen blasiert. — Das Thema: wie ein Feuchtwangers Roman von der Mautschiff der Kampf eines abgedrängten baltischen Menschen gegen seine Häflichkeit. Die Mautschiff ist hier Mikheleas Gray, Präsidentin der Petroleum-Insel-Gesellschaft. Ihre Gegenspieler: eine Frau, die aus der stinkenden Insel ein Paradies machen möchte — und S. V. Ingram, russischer Agent, skrupellos bis zum Leben. — Ihr Problem: sie ist ebenso sinnlich wie häßlich. Als Frau absolut unwählbar. S. V. Ingram imponiert ihr: sie liebt ihn, unter tausend Männern ihn, weil er ihr gewachsen ist. Weil eine Frechheit ihr ins Blut geht. Aber er verrät sie, in Gegenwart der schön-er Nivalin. Mikheleas rächt sich furchtbar. — Die Mängel des Stückes zeigen sich gleich im Anfang. Mikheleas soll klug, soll intellektuell hochstehend sein. Aber sie hat die ordinärsten Schwächen. Sie beherrscht die Börse, sie beherrscht den Weltmarkt. Aber sie durchläuft den skrupellosen Menschen nicht. Und wenn sie ihn durchschau — kann sie erwarten, daß er sie bei der ersten besten Gelegenheit nicht bloßstellt? Und wenn sie das nicht erwartet — kann sie sich so tief getroffen fühlen? Da hapert in der Psychologie. Der Kern der Handlung ist dürrig, die Technik undramatisch. Feuchtwangers Prinzip, das sich episch leicht durchführen läßt. Nicht aber dramatisch; darum sind die Anfangszenen langweilig. Feuchtwanger will das Wissen geben und dann zu den Menschen aufsteigen. Das widerspricht den Gesetzen der Bühne. Das wirkliche Drama verfährt gerade umgekehrt. Uebrigens weiß man zum Schluß von der Vorgeschichte der Hauptfigur absolut nichts. Warum also erst die Verprechungen? — Die Form: eine Aneinanderreihung von 16 Bildern. Sie können nach Belieben vermehrt werden. Einzelne Szenen sind gelungen. Spannende Episoden, schlagtrichter Dialog, viele Witzige, aber auch viele übertriebene Reden. Im Stil ganz Revue. Aber doch nicht parodistisch, sondern ernst.

Das war die Uraufführung einer Revue im Deutschen Schauspielhaus: Müßel auf der Szene, Müßel in den Banketten (Karl Salomon). Dem Zuschauer werden so die schwachen Stellen untergeschlagen. Er ist schlechthin beäugt. Die Veronikarolle: eine Meisterleistung Erich Ziegels. Maria Krahn als Mikheleas: in Masse und Spiel gleich ausgezeichnet. Karl Zitzig als S. V. Ingram: unerhört intensiv — die bisher beste Leistung des Künstlers. Aber Zitzig spielte die Krabn glatt an die Wand. Ein schlechtes Zeichen — für den Autor. Die Rolle der Mikheleas wird verzeihen. Idee und Ausführung bedarf nicht. — Autor, Komponist, Regisseur, Hauptdarsteller: alle wurden vom Publikum unzählige Male gerufen. Gerechtigkeit ist der Erfolg aber nicht.

Dr. Georg Meyer.

Die Trachtenfrage in Baden.

Von

Unterrichts-Professor Dr. Eugen Fehle.

Unsere Stellungnahme zur Trachtenfrage, d. h. zur Erforschung und Erhaltung der Trachten, geht aus von den Erkenntnissen, die uns die Forschung bisher gebracht hat. Hier gilt es zunächst, ein Wort zu urteilen zu befechtigen. In weiten Kreisen besteht immer noch die Anschauung, die Trachten seien etwas Urdeutsches, das aus ältester Zeit auf uns gekommen sei. Das ist nicht richtig. Der Gang war vielmehr so: Wie unser Gesamtvolk früher mehr als heute ein gemeinsames Kulturbewußtsein hatte, so war auch in der Kleidung kein wesentlicher Unterschied. Wenn aus England, Spanien oder sonst woher eine neue Mode aufkam, so wurde sie mit der Zeit in der Stadt und auf dem Lande eingeführt. Als aber die Städte reicher wurden und mit der Mode häufiger wechselten, machte die Bauernbevölkerung nicht mehr mit, einmal, weil sie etwas Liebgewordenes nicht nach kurzer Zeit wieder wegwerfen will, dann aber vor allem, weil der zu häufige Wechsel ihr zu teuer kam und auch die Arbeitskräfte auf dem Lande sich nicht so rasch umstellen konnten.

In solchen Zeiten bezieht sich die Bauernbevölkerung irgend eine Kleidungsart, die die Mode gebracht hatte, bei, wenn sie ihr zusagte. Von jetzt an können wir von Volkstrachten im Gegensatz zur Mode der Stadt sprechen. Die heidnische Kleidung wurde umgeändert, bis sie bäuerlicher Auffassung ganz zusagte. Diese Umgestaltung geht die Volkstracht an; denn in ihr kommt die Kunstausfassung des Volkes zum Ausdruck. Die Beschäftigung mit den Trachten in dieser Hinsicht ist rein wissenschaftlich und ästhetisch.

Eine andere Frage bezieht sich auf die Erhaltung der Trachten. Aus seinem Stillsitzen heraus hat unser Volk in seinen Trachten etwas geschaffen, das eine wohlthuende Einheit bildet und darum schön ist. Wir möchten deshalb die Trachten nicht gerne missen. Nun hört man allenthalben Klagen, daß sie zurückgehen, und das läßt sich an den meisten Orten unseres Landes beobachten. Daran hat der Städter die Hauptschuld; denn in falscher Ueberschätzung seiner Zivilisation hielt er lange Zeit alles, was der Bauernkultur angehörte, für minderwertig. Das Wort bäuerlich bezeichnet etwas Abgeschmacktes, Unelegantes, Veraltetes. An manchen Orten wie im Schwarzwald hatte die Landbevölkerung selbst Stolz und Selbstbewußtsein, daß sie sich um die dümmlichste Ueberhebung der städtischen Bourgeoisie nicht kümmerte, sondern die Tracht beibehielt.

In ärmeren Gegenden wie im Odenwald, lebte das von der Stadt abhängige Volk seine Eigenart der wechselnden Stadtmode gegenüber nicht durch und legte schon früh seine Tracht ab.

In der Ebene, besonders in der Umgebung größerer Städte, geht das Schwinden der Tracht Hand in Hand mit einer allgemein zu beobachtenden Verflachung des ganzen Volkslebens. Dazu kommen andere Gesichtspunkte: der Altemanne im Schwarzwald hält auch in Anderem zäher an alter Ueberlieferung fest als der Franke im nördlichen Baden — eine rühmliche Ausnahme macht die Tracht im Oberrhein Gau. Sparmaßnahmen kommen bei der Tracht erst in zweiter Linie in Betracht. Die Hauptsache ist die geistige Einstellung des Volkes.

Wenn wir also für Erhaltung der Trachten etwas tun wollen, so werden wir in erster Linie auf diese geistige Einstellung des Volkes setzen. Unser Bauernvolk hat eine einheitliche und geschlossene Kultur. Wägen wir sie, wie sie es verdient, so tragen wir am ehesten zu ihrer Erhaltung bei. Das ist die erste Voraussetzung auch für die Erhaltung der Tracht. Wenn sie fehlt, werden alle anderen Bemühungen fruchtlos sein. Jedenfalls kann man Bauerntrachten nicht dadurch erhalten, daß man sie in öffentlichen Ausstellungen der Großstädte vorführt, womöglich zwischen Kellamagewagen und allerlei modernen Firtelanz, der nicht zur Bauernkultur paßt. Etwas anderes sind Trachtenzüge an Orten, wo die Tracht noch getragen wird.

Die Bestrebungen also, welche die „Badische Heimat“ im Ganzen hat, indem sie die Eigenart unseres Volkes zeigen will und dadurch Verständnis bei den verschiedenen Bevölkerungsschichten für einander anzubringen sich bemüht, sind Grundbedingungen auch für die Trachterhaltung. Dabei ist es nicht Absicht der „Badischen Heimat“, unter allen Umständen und überall die Trachten zu erhalten. Aber wo sie schön und zweckmäßig sind, und wo gesundheitlich nichts gegen sie einzuwenden ist, wollen wir gerne zu ihrer Erhaltung beitragen und dafür wirken, daß gegen die Stillsitzigkeit in der Kleidung der Landbevölkerung etwas getan werde.

Der Ausschluß für Volkstrunden wird sich mit dieser Frage auch weiterhin eingehend beschäftigen.

Bretten, 7. Nov. (Die Kellertreppe herabgestürzt.) Im unbelichteten Hausflur einer hiesigen Gastwirtschaft fiel der Blechschmelzer Hermann Leonhardt die Kellertreppe hinab. Nach längerem Suchen fanden ihn die Kameraden tot auf.

Bruchsal, 7. Nov. (Aus der Bezirksratsitzung.) Festgestellt wurde der Ortsbauplan in Rheinhausen. Der Bezirksrat gab seine Zustimmung zur Erlassung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über die Bekämpfung des Waldgriebs — auch Kreuzstrauch genannt. Genehmigt wurde ein außerordentlicher Holzschlag der Gemeinde Tiefenbach. Die Kapitalausnahmen der Gemeinden Forst und Heidenheim und ferner die Gemeindevor schläge Hambrücken, Ringolsheim, Neuenbürg, Oberöwisheim, Stettfeld und Landshausen für 1927. Die Gemeinderichtungen Odenheim und Rheinsheim für 1924 und Tiefenbach für 1925 wurden verbefebend.

Mannheim, 7. Nov. (Wieder ein Karnevalszug.) Wie von ferntioamtlicher Seite verlautet, ist für den Fasching 1927/28 wieder ein Karnevalszug in Aussicht genommen.

Reichsschulgesetz und Körperchaften des öffentlichen Rechtes.

Nach dem Reichsschulgesetzentwurf haben Körperchaften des öffentlichen Rechtes die Berechtigung, für die Kinder des eigenen Bekenntnisses die Errichtung von Sonderschulen zu verlangen. Nach dem Staatshandbuch für Baden könnten, wenn der Schulgesetzentwurf Gesetz würde, folgende Religionsgesellschaften eigene Schulen fordern: 1. die römisch-katholische Kirche, 2. die vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche, 3. die altkatholische Kirche, 4. die israelitische Religionsgesellschaft Badens, 5. die israelitische Religionsgesellschaft Karlsruhe, 6. die freireligiöse Landeskirche Baden, 7. die evangelisch-lutherische Kirche in Baden, 8. der Landesverband der evangelischen Gemeinschaft in Baden, 9. die evangelisch-herrenhuter Brüdergemeine Königfeld, Baden, 10. der Landesverband der Gemeinden der bischöflichen Methodistenkirche in Baden, 11. die neupostolische Kirche im Freistaat Baden.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Zum Vorsitzenden des am Samstag gegründeten Bezirksverbandes Karlsruhe-Land/Etlingen wurde Landtagsabgeordneter Wilsch-Karlsruhe, zu seinem Stellvertreter Stadtrat Rauls Durlach gewählt.

Am Sonntag wurde der Bezirksverband Pforzheim gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Lang Pforzheim gewählt. Im Mittelpunkt der Tagung an der auch der Landesvorsitzende Simele sowie die Abgeordneten Gindert und Wilsch teilnahmen, stand eine Rede des Generalsekretärs Wolf über aktuelle politische Fragen. Die Ausführungen des Redners galten besonders den politischen und den Wirtschaftsfragen. Der Redner wies darauf hin, daß heute schon der kommende Reichstagswahlkampf seinen Schatten voraus werfe. Der Redner behandelte eingehend die Stellungnahme seiner Partei zum Reichsschulgesetzentwurf und übte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung scharfe Kritik an dem Verhalten des Kultusministers Leers. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und ebenso der badische Reichstagsabgeordnete Dr. Curtius ständen in einer Linie mit den Forderungen der badischen Parteifreunde bezüglich der Simultanfrage. Unbedingt erforderlich wäre, daß endlich einmal den Kriegsbeteiligten eine ausreichende Entschädigung zuteil werde. In der Frage des Liquidationsverfahrens schloß sich dem Redner auch an. In ausführender Weise verbreitete sich der Redner dann über unsere Wirtschaftslage und forderte vor allen Dingen eine Verwaltungsreform, die aber mit einer Vereinfachung von oben nach unten beginnen müsse. Die Finanzwirtschaft des Reiches, aber ebenso die der Länder und Gemeinden dränge auf dem Weg zum Einheitsstaat, ganz einseitig, ob wir ihn wollen oder nicht. Daß in einem zukünftigen Einheitsstaat die kulturellen Güter der einzelnen Landesteile gemehrt werden müssen, sei seine Selbstverständlichkeit. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall der gut besetzten Versammlung.

Zusammenkunft volksparteilicher Vertreter der Simultanfrage.

Für den 13. November ist in Frankfurt a. M. eine Tagung von volksparteilichen Vertretern aus allen Simultanländern vorgesehen. Das Referat hat Geh. Rat Dr. Kunkel, der Schulratspräsident der Volkspartei, übernommen. Die Beratungen in Frankfurt sind absichtlich kurz vor der Sitzung des Zentralvorstandes der Partei, die am 21. November in Braunschweig stattfindet, anberaumt worden, um der Partei bestimmte Anträge unterbreiten zu können.

Unter Schwarzwald, 6. Nov. (25 Jahre Bürgermeister.) Am Samstagabend fanden sich im hiesigen Rathaus die Gemeinderatsmitglieder und die Lehrerschaft ein, um im engsten Kreis die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Bürgermeisters Philipp Groß zu begehen. Namens der Gemeinde und des Gemeinderats beglückwünschte Gemeindevater Fuchs den Jubililar und überreichte ihm als Zeichen der Dankbarkeit von Seiten der Gemeinde eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung. Im Namen des Bezirksrats überbrachte Bezirksrat Karl Frenn-Unter Schwarzwald die Glückwünsche; der Bezirksrat ließ dem Bürgermeister seinen besonderen Dank aussprechen für die treue geleistete Arbeit, besonders in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren. Als Vertreter der Schule dankte Hauptlehrer Heybach dem Ortsoberrath für die hohe Fürsorge, die er stets der Schule gegenüber gezeigt hat. Alle Redner wünschten noch lange gemeinsame Arbeit unter der unparteiischen, zielklaren Leitung des Bürgermeisters. Schlußlich gedachte der Gemeinderat für die Ehrung und vertritt auch weiterhin zum Wohle der Gemeinde zu wirken.

Mörsen, 7. Nov. (Schwerer Einbruchdiebstahl.) In Altschweier wurde in der Nacht zum Sonntag im Gasthaus zum „Reinberg“ ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Waren im Gesamtwerte von etwa 500 Mark in die Hände.

Wilstadt (bei Rehl), 7. Nov. (Koranschlag genehmigt.) Der Bürgerentschluß genehmigte am Samstag einstimmig den Voranschlag für das Jahr 1927/28, der an Einnahmen 38 452 Mark, an Ausgaben 75 929 Mark vorsieht, sodas ein ungedeckter Aufwand von 37 477 Mark verbleibt. An Umlage werden also zu zahlen sein: 80 Pfg. von der Grund- und Gewerbesteuer, 32 Pfg. vom Betriebsvermögen und 60 Pfennig vom Gewerbeertrag. Die Baukosten für das neue Schulhaus in Höhe von 181 000 wurden ohne Wortmeldung genehmigt.

Deutesheim (bei Rehl), 7. Nov. (Das Genid getroffen.) Der 29 Jahre alte Zimmermann Johann Koch von hier führte gestern abend gegen Mitternacht im „Löwen“ turnerische und akrobatische Kunststücke vor. Dabei hängte er sich mit beiden Füßen an den Deckenbalken des Lokals. Er verlor aber den Haft und stürzte ab, wobei er das Genid brach und auf der Stelle tot war.

Freiburg, 7. Nov. (Goldene Hochzeit.) Am 5. November ds. Js. konnten die Eheleute Privat Gustav Wertheimer das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Aus diesem Anlaß hat der Oberbürgermeister dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Der Kampf gegen die Rebblaus.

— Weinheim, 7. November. Die Rebbeobachtungskommission des Kreises Mannheim hielt am Samstag nachmittag hier die diesjährige Bezirksversammlung ab, der u. a. auch Landrat Dr. Pfaff beiwohnte. Aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises waren die Interessenten erschienen. Oekonomierat Dell-Ladenburg hielt einen Vortrag über die Maßnahmen zur Förderung des Weinbaues und zur intensiven Bekämpfung der Rebhädlinge, insbesondere machte er die Versammlung mit den gesetzlichen Bestimmungen der Bekämpfung der Rebblaus bekannt. Die Versammlung stimmte den vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebhädlinge zu.

Beim Spiel verschüttet und getöel.

— Mannheim, 7. Nov. Gestern nachmittag hatten drei Mittelschüler am Abhang eines Baggerloches im früheren Scharhöfer-Wald aus Spielerei eine Höhle gegraben. Plötzlich lösten sich große Erdmassen und ein 15 Jahre alter Realschüler aus der Höhle fiel ab und wurde verschüttet. Er konnte erst nach etwa einer halben Stunde ausgegraben werden. Bei seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus war der Tod bereits eingetreten.

Schwere Zuchthausstrafe für einen Berufseinbrecher.

für einen Berufseinbrecher.

— Kaiserslautern, 7. Nov. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 28 Jahre alten Fabrikarbeiter Julius Schmitt ohne festen Wohnsitz wegen einer ganzen Reihe von schweren Einbruchdiebstählen zu 5 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet. Der Angeklagte ist ein gefährlicher und berufsmäßiger Einbrecher, der in ganz raffinierter Art sogar am hellen Tage Einbrüche verübt hatte.

Raubüberfall auf einen Postkaffiner.

— Langenburg (Württemberg), 7. Nov. Der Postkaffiner Herz wurde in dem Augenblick von einem Unbekannten überfallen und übel zugerichtet, als er die Abendpost nach dem Bahnhof fahren wollte. Auf sein Schreien eilte das Postpersonal zur Hilfe herbei, sodas der Täter die Flucht ergreifen mußte. Anstelle des Schwerverletzten brachte nun die Postangestellte Böllert in Begleitung eines jungen Mädchens, die Post zur Bahn. Dort ansetzenden, machten beide die Entdeckung, daß ein Postbeutel mit 3500 Mark Inhalt fehlte. Die sofort ausgenommenen Nachforschungen führten bald zur Wiederfindung des unerlehrten Postbeutels. Der Beutel wurde nun entleert, wieder versiegelt an die Poststelle gelegt in der Vermutung, daß der oder die Interessenten nicht lange auf sich warten lassen würden. Bald näherten sich zwei Frauenspersonen, von denen die eine den Jaun überfiel. Sie wollte den Geldbeutel ergreifen. Im gleichen Augenblick wurde sie aber gefaßt und als die Postangestellte Berta Böllert erkannt. Die andere Frau, die Mutter der Böllert, ergriff sofort die Flucht. Der Berta Böllert gelang es, auf dem Transport zu entkommen. Bis zur Stunde konnte sie noch nicht aufgefunden werden.

† Schramberg, 6. Nov. (Trauerfeier für Dr. Oskar Junghans.) Die hiesigen Ueberreste des auf einer Geschäftsreise in Mailand einem Herzschlag erlegenen Dr. Oskar Junghans sind unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung nach dem Böhlerhaus, das der Verstorbene bewohnte, überführt worden. Beim Eintreffen der Leiche in Schramberg, wurde der Sarg von der Fabrikfeuerwehr übernommen. In Gegenwart der Belegschaft wurde eine schlichte Trauerfeier abgehalten.

— Hirsau, 5. Nov. (Unfall mit Todesfolge.) Das 7jährige Söhnchen des Maurermeisters Charitz von Ottenbronn wurde am Sonntag in Hirsau von einem Auto überfahren. Nun ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen.

— Badenweiler, 7. Nov. (Todesfall.) Hier starb nach kurzer Krankheit Altbürgermeister J. Berrichin, ein Mann, dem Badenweiler außerordentlich viel zu verdanken hat. Er leitete die Geschäfte des Kurortes von 1898 bis 1919.

— Wollbach, bei Lörrach, 7. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Gestern wurde Schmidmeister Robert Gräßlin mit 172 Stimmen zum neuen Ortsoberrath gewählt. Der erste Wahlgang verlief, wie seinerzeit gemeldet, ohne Ergebnis.

— Böhlen, 5. Nov. (Berunglückt.) Der hier wohnhafte und in Basel beschäftigte 65 Jahre alte Arbeiter Schlecht öffnete gestern früh, als er an die Arbeit nach Basel fuhr, auf dem Badischen Bahnhof zu früh die Wagentüre und sprang von dem noch in Fahrt befindlichen Zuge ab. Er kam dabei mit dem Fuß unter das Trittbrett und geriet unter den nachfolgenden Wagen, der ihm den linken Fuß abfuhr. Der Verunglückte fand Aufnahme im Basler Bürgerhospital; an keinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Bilingen, 7. Nov. (Rücktritt vom Amt.) Von ihrem Amte zurückgetreten ist wegen ihres hohen Alters die Superiorin des hiesigen Ursulinen-Klosters, M. Hedwig Hoffmann. Kürzlich konnte sie noch ihren 80. Geburtstag feiern. In jahrzehntelanger Arbeit hat sie sich um das Kloster sehr verdient gemacht.

— Geisingen, Am Donauessingen, 7. Nov. (Großes Schadenfeuer.) Gestern früh 4 Uhr brannte der untere Eypenhof zwischen Geisingen und Baldingen bis auf die Grundmauern nieder. Der Besitzer war erst vor acht Tagen auf den Hof gezogen und hatte von seinem Vorgänger einen Teil der Fahrnisse und des Viehbestandes übernommen. Außerdem waren aus seinen früheren Fahrnissen in Unordnung neue Fahrnisse hinzugekommen. Die Leute konnten nur noch das Heud auf dem Leibe retten. Dem Brande sind außer den beiden Stallungen und dem Wohngebäude die ganze Ernte, sowie sechs Stück Kinder, darunter vier traktierte Kühe, sowie zehn Wittertschweine und 36 Ferkel zum Opfer gefallen. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! —

Sind wir heute nicht vor dem glücklichen Besitz schöner und gesunder Zähne, so kann doch in kurzer Zeit die gefürchtete „Zahnkaries“ ihr Vernichtungswerk beginnen. Darum heißt es zur rechten Zeit vorbeugen durch eine tägliche Mund- und Zahnpflege mit ODOL, dem einzigartigen Antiseptikum, das den Mund reinigt, keinen häßlichen Mundgeruch aufkommen läßt und den Schmelz der Zähne erhält.

Es ist Kraft in jedem Tropfen!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. November.

Mercur vor der Sonnenscheibe.

Von Dr. W. Walsch.

Am 10. November dieses Jahres werden die Freunde der Himmelskunde ein nicht alltägliches Schauspiel erleben — sofern das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht. Der Planet Merkur wird vor der Sonne vorbeizugieren. Es ist bekannt, daß die Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun sowie die etwa 1000 „Planetoiden“ und Kometen um die Sonne in etwa kreisförmigen Bahnen wandeln. Dabei liegen die Bahnen von Merkur und Venus näher an der Sonne als die der Erde, die der anderen Planeten weiter. Wir sprechen deshalb von „inneren“ und „äußeren“ Planeten. Es leuchtet nun ein, daß gelegentlich einer der „inneren“ Planeten, von der Erde gesehen, vor der Sonne vorbeizugieren wird, wenn er gerade zwischen Erde und Sonne steht. Da die Bahnebenen alle etwa gegeneinander geneigt sind, tritt nicht bei jeder „unteren Konjunktion“ (so nennt man die Stellung, wenn ein innerer Planet der Erde am nächsten zwischen Erde und Sonne steht, im Gegenjahr zur „oberen Konjunktion“, wo der Planet am entferntesten steht, hinter der Sonne) ein Vorübergang des Planeten vor der Sonne für den Beobachter auf der Erde ein, gerade so, wie nicht bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis eintritt.

Besonders bei Venus kommen die Vorübergänge sehr selten vor; der letzte war im Jahr 1882, der nächste wird erst wieder im Jahre 2004 eintreten. Merkur dagegen tritt häufiger vor die Sonne. So war im Jahre 1924 der letzte Merkurdurchgang und schon in diesem Jahr tritt am 10. November diese Erscheinung wieder ein.

Für einen im Erdmittelpunkt gedachten Beobachter erfolgt die erste Berührung zwischen dem Rand der Sonne und des Planeten um 4 Uhr 2 Min. 24 Sekunden morgens, um 6 Uhr 46 Min. steht der Planet dem Zentrum der Sonnenscheibe scheinbar am nächsten und verläßt sie wieder um 9 Uhr 29 Min. 36 Sekunden. Da die Sonne am 10. November in unseren Gegenden erst etwa um 7 1/2 Uhr aufgeht, so steht um diese Zeit Merkur schon fast mitten vor der Scheibe. Infolge der sogenannten „Parallaxe“ ist der Moment des Austrittens des Planeten von der Sonnenscheibe gegenüber dem Moment des Austritts für den im Erdmittelpunkt befindlichen Beobachter etwas verschieden. Es sind zwei Berührungsmomente (Kontakte) zu unterscheiden: innere Berührung von Planeten- und Sonnenrand und äußere Berührung (= völliges Verlassen der Sonnenscheibe). Nach unserer Rechnung werden diese Momente für Karlsruhe sein: innerer Kontakt: 9 Uhr 28 Min. 21 Sek., äußerer Kontakt: 9 Uhr 30 Min. 3 Sek., für andere Orte in Süddeutschland ändern sich diese Zeiten nur um Sekundenbruchteile.

Wer das interessante und immerhin seltene Schauspiel verfolgen will, muß zunächst über ein Fernglas von mindestens etwa zehnfacher Vergrößerung und guter Blendvorrichtung gegen die Sonnenstrahlen (dunkles Glas) verfügen. Er wird dann den Planeten bei Sonnenaufgang in der Nähe des Sonnenmittelpunktes als kreisrundes schwarzes Scheibchen von etwa 10 Bogensekunden Durchmesser finden. Natürlich läßt man sich nicht durch die z. Zt. ziemlich zahlreichen Sonnenflecken täuschen. Diese sind im Vergleich zur absolut schwarzen Merkurscheibe etwas heller und meist unregelmäßig geformt, selten genau rund. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal zwischen Sonnenflecken und Merkur ist das, daß Merkur verhältnismäßig rasch nach der Westseite der Sonne zu wandert, während die Sonnenflecken stehen bleiben. Interessant ist zu beobachten, daß kurz vor dem inneren Kontakt infolge der Beugungsercheinungen im Fernrohr eine Verbindungsflecke zwischen der schwarzen Planetenscheibe und dem Sonnenrand zu entstehen scheint, der sogenannte „Schwarze Tropfen“, was die genaue Auffassung des Zeitmomentes des inneren Kontaktes sehr erschwert.

Einführung der 24-Stundenzeit in der Stadtverwaltung. Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. wird bei der Stadtverwaltung und den städtischen Stellen die 24-Stundenzeit nach dem Muster der Reichsbahn eingeführt. Die städtischen öffentlichen Uhren werden mit der neuen Zeiteinteilung versehen.

Friedrich-Wolff-Denkmal im Stadtpark. Für das im Stadtpark aufzustellende Denkmal für den Stifter des Blumenparks, Geh. Kommerzienrat Dr. Friedrich Wolff, hat der mit der Ausführung beauftragte Bildhauer Robert Stiermann ein Tonmodell in natürlicher Größe fertiggestellt. Der Stadtrat hat das Modell gutgeheißen.

Stellenbesetzung beim Hafenamts. Auf Grund ergangenen Ausschreibens wird die erledigte Stelle des stellvertretenden Dienstvorstandes beim Hafenamts dem Volkswirt Dr. Emil Heideberg er, zurzeit in Hamburg, übertragen.

Dienstauszeichnung. Dem Aufseher Gustav Weichenborn beim städtischen Tiefbauamt wurde in Anerkennung 25jähriger treuegeliebter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen.

Bunter Abend des Kaufmännischen Vereins. Einen schönen Auftakt zu den Winterveranstaltungen des Kaufmännischen Vereins bildete der „Bunte Abend“, den der Verein anlässlich seines 33jährigen Stichtages im Prinz-Karl-Palais veranstaltete. Die schönen Räume waren zu diesem Zwecke zu einem kleinen intimen Theater verwandelt worden, in dem Staatschauspieler Hugo Höcker als Anlager gleich den richtigen Kontakt zwischen Bühne und dem wohlbesetzten Hause herstellte. Frau Opernsängerin Mager-Wecker, die in früheren Jahren schon große Erfolge als Sängerin hier erzielt hat, erlangt an diesem Abend wieder starken Beifall. Ebenso stürmische Aufnahme fanden die Lieberdrträge von Herrn Opernsänger Becker und die beiden Duette des Künstlerpaars, Fräulein Wainelie, die durch ihre Schülerinnen einige hübsche Tänze aufzuführen, die ebenfalls mit reichem Beifall ausgezeichnet wurden. Für die Klavierbegleitung der gesanglichen und tänzerischen Darbietungen hatte sich Fräulein Eise-Beck zur Verfügung gestellt, die wie immer feinsinnige musikalische Führerin war. Besondere Anerkennung erntete auch Herr Hugo Höcker mit einigen humorvollen Einlagen. Dem in allen Teilen wohl gelungenen Buntten Abend schloß sich ein Festball an, den ein Schüler von Herrn Dr. Bucherpenning, Herr Gohmann, noch mit einigen Gesangsvorträgen verhönte. Die Leitung des Buntten Abends lag in den Händen des Vorstandesmitglieds Herrn Weiß, der mit Umsicht und Geschick seines Amtes waltete. Wohlverdiente Anerkennung verdiente sich auch die Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kaiser, die schon bei der Eröffnung des Abends ihre Leistungsfähigkeit auf das glänzende bewiesen hatte.

Anglerglück. Dem hiesigen Blechnermeister Wagner gelang es gestern beim Angeln im Rhein trotz des stürmischen Wetters ein Brachseemplar einer Laichforelle zu fangen. Dieser Riesenfisch weist eine Länge von 90 Zentimetern auf und hat ein Gewicht von 12 Pfund. Wie Herr Wagner angibt, ist seit 40 Jahren kein derartiges Exemplar, das übrigens sich durch außergewöhnliche Farbenpracht auszeichnet und im Wasser in allen Regenbogenfarben schillert, gefangen worden.

Der Redaktionsmitarbeiter hat sich bei uns eingestellt. Der braune Bursche, der sich in der Zeitrechnung schwer getäuscht hat, fühlte sich anscheinend bei seinem Herbstausflug recht wohl.

Anton Knopf †.



Wie schon gemeldet, ist der 1. Vorsitzende des badischen Gastwirts-Verbandes Anton Knopf nach langem schweren Leiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

Österreichischer Volksliederabend im Karlsruher Lehrergesangsverein.

In großer Anzahl waren die Mitglieder des Karlsruher Lehrergesangsvereins am Samstagabend im Kleinen Saale der Städtischen Festhalle erschienen, wußten doch alle, daß sie Schönes erwarten durften, da ihr verehrter Chormeister, Kapellmeister Dr. Heinz Knöll, mit seiner Frau Heria die Veranstaltung eines Österreichischen Volksliederabends versprochen und eigens durchgeführt hatten. Auf einen leichten Ton war der Abend gefüllt. Anmut und Gemütlichkeit war sein Wesen und charmant, gemütlich, innig und amouros wurde er von Heinz Knöll und seiner Gattin durchgeführt. In fünf Abchnitte gliederte sich der Abend: Wienerlieder, Volkslieder, Jodeler und Schandahäpferlein waren die Hauptabchnitte. Nicht was gesungen wurde, war an diesen Darbietungen das Beglaubende, sondern die Art der Durchführung, und da lernte man Dr. Heinz Knöll von einer ganz neuen Seite kennen. Daß er ein vorzüglicher Sänger ist und über eine prächtige Stimme verfügt, wußten die Lehrergesänger schon lange, wie er sie aber in den Dienst von Geist und Witz und dramatischer Kunst zu stellen vermag, darüber waren seine Freunde entzückt und bewundernd frappt. Wie famos gestaltete er Benachts „So lang a junger Wein is“, und was hat er in das „Hobellied“ hinein- und wieder herausgehimmelt. Unübertrefflich war der „Hofknechtbuam“ und das „Käseleib“, dieses weltberühmte Wiener Glanzlied Stradls in Knölls meisterlicher Modulationskunst, und über den berühmten Auerhahnjodeler war man voll Bewunderung. Und was wußte Dr. Knöll aus den Duetten mit seiner amantischen Gattin an Echo- und Fernwirkungen hervorzuzaubern. Wie sprühte es aus der Kobold-Edel-Weise „Im Prater blüh' wieder die Bäume“. Unvergesslich bleibt die Schlusnummer, der „Grünzing“. Vermöchte man auch zu schildern, welche Wirkungen die einfachen Liedchen: „Auf der Alm da gibts ja Sünd“, „Dinld tief drunt im Tal“, „Wenn i halt fruh aufsteh“, „Mirz magst mit mir auf d'Alma gehn“, „Green ist die Hosterstandn“ und der „Unterinntaler Schandahäpferjodeler“ (Juchzerl!) auslösten? Dies in Worten zu fassen, ist einfach unmöglich.

An Sololiedern hat Frau Dr. Knöll mit dem „Wiener Vorstadtlieb“, „S ist mir alles eins“ und „D' Frau Grete“, sich in die Herzen der Hörer gesungen, und in weich starkem Maße ihr dies gelang, das hat der spontane und anhaltende Beifall am deutlichsten bewiesen. In die Klavierbegleitung triffen sich Dr. Heinz Knöll, Frau Heria Knöll, und für die Duette hatte sie Kurt Stern vom Badischen Landestheater übernommen. Sie wurde durchweg mit Feinheit und Geschmack durchgeführt. Eine ganz besondere Delikatesse war auch die humorgewürzte Anlageweise durch Dr. Heinz Knöll. An die wohl gelungene und dankbar entgegengenommene Veranstaltung schloßen sich Stunden des Tanzes und froher Gemütlichkeit an, und wer es sich nicht entgehen ließ, zu dem apparatlosen Abend sich einzufinden, dem ward ungetrübt und reiner Genuß zuteil, für den man der Leitung des Lehrergesangsvereins allgemein, ganz besonders aber dem Künstlerpaar Knöll herzlich und innigen Dank wiß.

Familien-Nachrichten und Jubiläen.

Dreißigjähriges Dienstjubiläum. Herr Pol.-Komm. Meck feierte am 5. Nov. 1927, abends in der „Alten Linde“ hier im Kreise von ehemaligen Regimentskameraden sein dreißigjähriges Dienstjubiläum. Der Vorsitzende des Leibgrenadiervereins gedachte des Jubilars und hob sein Wirken im Verein hervor. Er schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für den Gefeierten und seine Familie.

Goldene Hochzeit. Den Lokomotivführer a. D. Leonhard Sieber t Eheleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrenprobe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschkreis, überreicht.

F. Wedler, Teilnehmer der China-Expedition 1900/01 und Ehrenmitglied des Afrika- und Chinatriegervereins Karlsruhe, feiert am heutigen Dienstag seine silberne Hochzeit. Der obengenannte Verein hat Herrn Wedler die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Wünsche der Oßfadbewohner.

Der Verwaltungsrat des Oßfadbürgervereins hielt am 1. Nov. unter dem Vorsitz des Herrn Ludwig Bühler eine Sitzung ab, in der das Arbeitsprogramm für die kommenden Wintermonate besprochen wurde. Der Beratungsstoff deckte sich in der Hauptsache mit den Wünschen und Anregungen, die aus dem Oßfadbürgerverein dem Verwaltungsrat unterbreitet wurden. So war von einem Bürger eine ausführlich begründete Beschwerde über den Zustand des Tullaplatzes eingegangen, in der u. a. ausgeführt wurde, daß der Tullaplatz sich seit der Zeit seines Bestehens in einem außerordentlich schlechten Zustand befindet, ohne daß bis heute von Seiten der Stadtverwaltung irgendwelche Maßnahmen zu dessen Behebung eingeleitet worden sind. Der Platz habe ein derartig unebenes Terrain, daß das Passieren bei Dunkelheit mit großer Gefahr verknüpft sei. An Regentagen bilden sich infolge der Unebenheiten große Pfützen, durch die die Tullaschule besuchenden Kinder ihren Weg nehmen müssen, was der Gesundheit sehr schädlich ist. In den letzten Tagen wurden zu allem Uebel noch Obstitreter dort abgeladen, die mit ihrem fürchterlichen Gestank die ganze Gegend verpesteten.

Auch der alte Exerzierplatz an der Durlacher Allee wird neuerdings als Ablagerungsstätte für allerlei Gerümpel benützt. Es wäre sehr erwünscht, wenn die zuständige Behörde die Verunreinigung dieser öffentlichen Plätze streng verbieten würde. Bei dieser Gelegenheit bebauerte man, daß man von der Bebauung dieses schönen Platzes nichts mehr hört.

Mehr Interesse scheinen Bauaufträge an dem Gelände an der Wolfartsweierstraße zu haben auf dem die Artilleriekaserne, das Kasino, die Henschuppen und Pferdeställe stehen. Wie verlautet, soll ein großer Teil des Geländes bereits angekauft sein zwecks Erbauung eines katholischen Gesellenvereinshauses und einer Kinder- und Mädchenschule für die evangelische Gemeinde. Die ganze Kaserne soll aufgeteilt und das freiwerdende Gelände für Bauten aller Art vom Reichsiskus veräußert werden. In der Oßfadbekanntmachung dieses Projektes als den Anfang einer neuen Entwicklung, die zu großen Hoffnungen für den aufstrebenden Stadteil berechtigt.

Die von der Stadtverwaltung geplante Durchführung der Tullastrasse bis zur Karl-Wilhelmstraße hängt eng zusammen mit den Straßenbahnprojekten nach Rinkheim und der Durchführung der Friedhofstraße durch die Tullastrasse nach dem Schlachthof. Mehrere Grundstücksbesitzer haben sich erfreulicherweise sofort bereit erklärt, das nötige Gelände zwecks Umlegung der Stadt zur Verfügung zu stellen. Der Oßfadbürgerverein will nun, wie der Rinkheimer, in dieser Angelegenheit vermitteln eingreifen und die in Betracht kommenden Grundbesitzer und einen sachverständigen Vertreter des Bauamtes darüber hören, weil die ganze Oßfadbekanntmachung der Durchführung dieser Projekte ein lebhaftes Interesse zeigt. Die Entwicklung der Oßfadbekanntmachung des Hauptbahnhofs und der Ausführung der großen Bahndämme völlig lahmgelegt worden. Die Oßfadbekanntmachung bezieht sich auf jeden Schritt der Stadtverwaltung, der eine neue Entwicklung dieses bisher so tiefmütterlich behandelten Stadteils verheißt und sie geben sich der Hoffnung hin, daß die Stadtverwaltung alles Unrecht so bald als möglich wieder gut zu machen sucht.

Mit Genehmigung wurde im Verwaltungsrat festgestellt, daß die Straßenbeleuchtung besser geworden ist. In drei Stellen wurden Bogenlampen aufgestellt. Zu wünschen bleibt immer noch die Beleuchtung der Durlacher Allee bis zum Bahnhofsübergang mit Bogenlampen, wenigstens während der Winterzeit. Besonders wurde auch darüber gefaßt, daß die Durlacher Allee von Karlsruhern und Ausos sehr häufig geradezu als Rennbahn benützt wird. Die Angrenzer leiden fürchterlich unter dem Geratter und Gestank der Auspuffer.

Am Mittwochabend zeigte es sich, daß der Fußweg von der Parfrazze zum Friedhof, der im ganzen Jahr von vielen Besuchern des Friedhofs mit Vorliebe benützt wird, in sehr schlechtem Zustand ist. Ohne große Kosten ließe sich diesem Mifstand leicht abhelfen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Concert-Abend Volk-Koncert. Die Musikalienhandlung Fabel weist nochmals auf das am Mittwoch, den 8. November stattfindende Concert im Künstlerhaus hin. Das Programm, mit einer Sonate von Brahms, Reger und dem modernen Dobronov vermischt einen gemischten Abend. Karten sind bei Fabel, Musikalienhandlung, Kaiserstraße, zu haben.

Kabarett der Kamenloren im Kaiser-Roland. Auf vielseitigen Wunsch findet heute abend eine Wiederholung der beliebten Amenten-Abende statt. Die bisher werden wieder die besten Darbietungen der Kamenloren (des Kulturbundes) angeschlossen, musikalischer oder deklamatorischer Art um, vom Publikum gewertet. Die Preise werden von der Direktion zur Verfügung gestellt. Curt Soefners „das fischige Original“, in Karlsruhe bereits bekannt durch sein früheres Engagement im ehemaligen Hofen (Soefners Lustige Vereinsler) wird den Einlaßteil mit vollständigem neuem Programm bestreiten.

Gilmschau.

Palast-Vorstellung, Herrenstraße. Der neue Spielplan bringt zur Abwechslung einmal wieder ein glänzendes deutsches Sujet „Frühere Verhältnisse“, 7 Akte nach Johann Nepomk. Viktor Rein schrieb das Manuskript, das von Arthur Bergen vorzüglich inszeniert wurde. In den Hauptrollen steht man Fritz Koppers, Osk Oswald, Paul Gebelmann, Claire Kommer, Adolphe Enaers, Olga Engl und Otto Reutter. Feinste Milieuschilderung, launige, teilweise sogar sehr launige Einfälle und eine erstklassige Darstellung verhalten dem Film zu einem wohlverdienten starken Erfolg. Das Stück ist voll Situationskomik. Es gab bei der Uraufführung in Berlin herzliche Heiterkeit und vielen Beifall bei offener Szene. Der Film ist eine gute echte Volkskost bei der man sich wirklich amüsiert unterhalten kann. Ferner wird noch eine 2-Akter-Groteske mit dem Titel „Schuhmann gesucht“, sowie die neue Ufa-Boxenschau und ein interessanter Beifilm gezeigt.

Der Schelm trüht! Viele glauben, daß die Kalkflora-Bahnstraße nicht so gut sein könne, weil die große Tube nur 50 Wfa kostet. Jeder sollte sich vom Gegenteil überzeugen. Man laßt an jeder Tube 80 Wfa, und wird überrascht sein, wie weich die Bahne werden und wie herrlich die Erfrischung ist. Wenn Sie diese Wfa von der Kalkflora-Fabrik in demburg 19, einschicken (im offenen Briefumschlag, 5 Wfa-Marke aufkleben, Deutsche Wfender-Adresse nicht vergessen!) erhalten Sie sofort kostenlos eine Probebox.

Advertisement for NIVEA-CREME featuring a woman's face and text: Pfirsichzarten Teint gibt NIVEA-CREME beseitigt sofort Sprödigkeit und Röt. Schachteln zu 20, 30, 60 und 120 Pf. Tuben zu 60 und 100 Pf.



Die gute Suppe

als Einleitung der Mahlzeit erzeugt Behagen. Auf einfache, schnelle und bequeme Weise bereiten Sie gute Suppen nach der jedem Würfel aufgedruckten Kochanweisung aus MAGGI'Suppen in Würfeln

Wichtige Gerichtsentscheidungen.

Carté erlaubtes Glücksspiel.

Reichsgerichtsentcheidung vom 4. November 1927.

Die sehr interessante Frage, ob und wann Carté verboten oder erlaubtes Glücksspiel ist, hat jetzt zu einer Reichsgerichtsentcheidung Veranlassung gegeben.

Im April 1926 gründete der angeklagte Spielflubunternehmer R. im 'Fischerhof' in Mannheim einen Carté-Spielklub; im August 1926 wurde im 'Kinzingerhof' in Mannheim unter dem Namen 'Victoria-Spielklub' ein gleiches Unternehmen von dem Angeklagten St. gegründet.

Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft ohne Erfolg Revision beim Reichsgericht ein.

des Angeklagten St. gegen ihre Verurteilung wegen Befestigung sind verworfen worden.

Die Bajazzo-Automaten als Glücksspiel.

Eine reichsgerichtliche Entscheidung.

Zu der viel umstrittenen Frage, ob das Aufstellen von Bajazzo-Automaten als Glücksspielveranstaltung nach § 234 Str.G.B. strafbar ist, hat jetzt das Reichsgericht durch Befestigung eines Urteils des Landgerichts C. bemerkenswerte Richtlinien gegeben.

Der Kaufmann S. hatte im Jahre 1926 eine Spielhalle eingerichtet, in der 3 bis 4 Bajazzo-Spielautomaten aufgestellt waren. Zu der Halle hatte jedermann Zutritt. Die Bajazzo-Spielapparate werden auf folgende Weise bedient: Nach Einwurf eines 10-Mark-Stückes setzt sich eine Metallkugel in Bewegung, die auf einem System von Gleitbahnen durch schachbrettartig angeordnete Stifte läuft und von einer Bajazzofigur aufgefangen wird.

Dieses Urteil des Landgerichts wurde unter Berufung der Revision des Angeklagten vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, and other locations.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse der aus Nordwesten einbrechenden Polarluft hatten wir gestern kühleres, meist wolfiges und zeitweise böiges Wetter.

Von der Rückseite des nördlichen Tiefdruckgebietes strömt Polarluft kraftvoll nach West- und Nordwest, sodas wir mit häufiger, unbedeutender Witterung rechnen müssen.

Wetteransichten für Dienstag, den 8. November. Küstl. Durchzug weiterer Regenböen aus West bis Nordwest.

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Waldshut, Sanktinsel, Kehl, Maxau, Mannheim.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 4. November: Emma Starck, ledig, 66 Jahre alt, Privatier; Nina Karthaus, ledig, 19 Jahre alt, Dienstmädchen.

Herrenwesten Pullover u. Damenwesten and Wollwaren. Rudolf Viesser, Kriegsstr. 67. Verkaufzeit morgens von 10-1 Uhr mittags von 4-6 Uhr.

Dixin Das dankbare Seifenpulver. Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet.

Eckladen mit zwei Schaufenstern, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Angebote unter Nr. 28016 an die Badische Presse.

Kurzatmigkeit Beklemmung, Verschleimung, asthmatischen Beschwerden, werden die Astmol-Bronchial-Cigaretten gern verwendet.

Konkurs-Ausverkauf. Jeden Mittwoch, vorm. 10-11 Uhr, verkaufe ich in einem der Firma...

Suchen Sie? Wollt ihr das Mädchen für Euer Leben? Es ist ein Mädchen, welches den Namen...

Gut möbliertes Zimmer an berufstätige Herren, im Preise zu 25.- monatlich sofort zu vermieten.

Werkstatt ca. 30 qm, Nähe Dittb., ver sofort gesucht. Angebote unter Nr. 28000 an die Badische Presse.

Füße nicht abschneiden. Anstrichen v. Strümpfen u. Socken aller Art...

Stellengeluche. Jung. Kaufmann 19 Jahre, sucht Stellung auf 1. Jan. 1928...

Leeres Zimmer mit möbl. Küche in der Kapellenstr. an Geh. ohne Kund., sof. zu verm.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schillerstr. 77, 2. Stod. Ede Kart. u. Akademiestr. 2 an möbl. Zimmer.

General-Agent oder Versicherungs-Interventor von ansehnlicher, großer Versicherungsgesellschaft...

Zücht. Reisender zum Besuch der Landfundschaft (Köln, u. Gemischte), wenn möglich im Doppeltag...

Zu vermieten für Büro und Lager, bis zu 200 qm, zentrale Lage, nahe der Bahnhöfe...

2 gr. Zimmer möbl., od. leer. Stefaniestrasse, sof. zu vermieten. M. Putzmann, Herrenstr. 38.

General-Agent oder Versicherungs-Interventor von ansehnlicher, großer Versicherungsgesellschaft...

Vertrieb v. Emmentaler o. Rinde in Schachteln u. Blocks, la Qual. bei konkurrenzfähigen Preisen einen erstklassigen Vertreter...

2 gr. Büro Stefaniestrasse, m. Sanitärheizung, zu vermieten. M. Putzmann, Herrenstr. 38.

Mietgeluche Geschäftsmann sucht möbl. Zimmer. In Frage kommt nur Weststadt od. Zentrum. Angebote u. Nr. 27992 an die Badische Presse.

General-Agent oder Versicherungs-Interventor von ansehnlicher, großer Versicherungsgesellschaft...

Meinliebenden Damen und Frauen die gewinnend sind, zur Unterhaltung des Haushalts mitarbeiten, bietet sich Gelegenheit...

Wohn- u. Schlafzim. mit 2. evtl. 3. Kabinett zu verm. Angeb. u. 28005 an die Bad. Presse.

Laden mit 2-3 Zimmer-Wohnung, auch 2 Z. Wohnung u. 2 Z. Wohnung u. 2 Z. Wohnung u. 2 Z. Wohnung...

